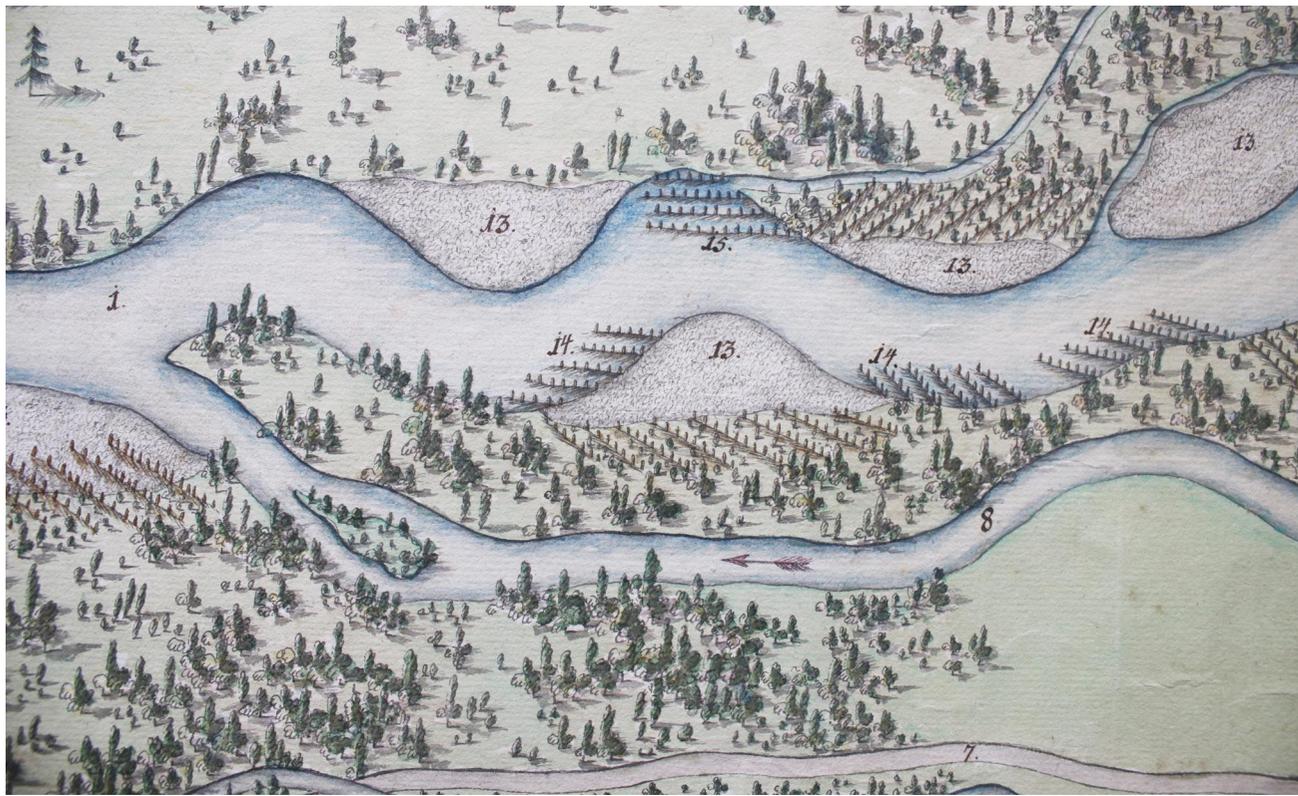


100 Jahre Traisen-Wasserverband



 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

Medieninhaber und Herausgeber:

Traisen-Wasserverband
3100 Sankt Pölten, Rietenschlaggasse 2

Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus
1010 Wien, Stubenring 1
www.bmlrt.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wasserbau
3109 St. Pölten, Landhausplatz 1
www.noel.gv.at

© 2020 Traisen-Wasserverband
Sämtliche Rechte vorbehalten

Lektorat: Andrea Riedel
Redaktion und Gestaltung: Heinz Wiesbauer
Bildnachweis Umschlag vorne: Traisen 1798, Stiftsarchiv Herzogenburg (Plan H.P.164); Umschlag hinten, Bild 1: Eduard Gurk 1833, Landessammlungen Niederösterreich; Bild 2: Hochwassermarke in St. Pölten, Heinz Wiesbauer; Bild 3: Nase, Helga und Gerhard Pock; Bild 4: Wasserbauarbeiten an der oberen Traisen, Traisen-Wasserverband; Bild 5: Gewässerumgestaltung an der unteren Traisen, Manfred Pock.
Druck und Bindung: Gugler GmbH, A-3390 Melk/Donau
Printed in Austria

**100 JAHRE
TRAISEN-WASSERVERBAND**

Wasserwirtschaft im Wandel der Zeit

Herausgegeben vom
Traisen-Wasserverband

Bundesministerium für
Landwirtschaft, Regionen und Tourismus
Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Wasserbau

St. Pölten, 2020



 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus



**Zusammenfluss
von Türmitzer Traisen
und Unrechtraisen**

Inhalt

	Vorworte	
1	Einleitung	7
2	Wasserbaugeschichte der Traisen	8
2.1	Frühe Eingriffe	8
2.2	Der Weg zum modernen Wasserbau	8
2.3	Systematischer Ausbau der Traisen	12
2.4	Rückbaumaßnahmen	18
3	Geschichte des Traisen-Wasserverbandes	20
3.1	Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit	20
3.2	Gründung und Entwicklung des Traisen-Wasserverbandes	21
3.3	Aufgaben des Traisen-Wasserverbandes	27
4	Literatur	30

100 Jahre Traisenwasserverband

„Ohne Wasser gibt es kein Leben. Wasser ist ein kostbares, für die Natur und den Menschen unentbehrliches Gut“, heißt es in der Europäischen Wasser-Charta. Die Lebensqualität in St. Pölten und dem umliegenden Traisental wird erheblich durch die Traisen verbessert – sie ist sozusagen die Schlagader St. Pöltens. Dass dem so ist, verdanken wir zu einem Großteil dem Traisen-Wasserverband. Seit nunmehr 100 Jahren sorgt der Verband dafür, dass wir sicher entlang der Traisen leben, arbeiten und wohnen können. Bereits 1817 wurden die ersten umfangreichen Schutzbauten an der Traisen errichtet, doch es brauchte mehr als 100 Jahre, um eine agile und aktive gemeindeübergreifende Institution ins Leben zu rufen: den Traisen-Wasserverband. Dieser wurde am 10. November 1920 gegründet und sollte anfangs nur rund 34 Kilometer des Flusses regulieren. Mittlerweile werden vom Verband rund 150 Kilometer Gerinnelänge und eine Fläche von 900 Quadratkilometern zwischen St. Aegyd und Traismauer gesichert. Durch die Regelung und Erhaltung des Flusses, der Ufersicherung sowie den umfangreichen Hochwasserschutz hat der Verband die Lebensqualität der Bevölkerung nicht nur gesichert, sondern auch gesteigert.

Während bis vor einigen Jahren der Fokus des Verbandes auf der Regulierung der Traisen gelegen ist, liegt er heute auf der Renaturalisierung des Flusses. Durch diese Wiederherstellung von natürlichen Flussläufen gewinnen die Traisen und ihr Umland an ökologischem Wert zurück – einem Wert, der in Zukunft noch wichtiger werden wird. Der Traisen-Wasserverband berücksichtigt bei seinen umfangreichen Projekten nicht nur uns Menschen, sondern auch Umwelt und Natur. Dies ist wichtiger denn je, denn Gewässer sind ökologische Lebensräume, die – genau wie wir auch – Raum benötigen. Als Obmann des Traisen-Wasserverbandes



Werner Jäger

möchte ich mich persönlich für das Engagement und den Einsatz aller Beteiligten herzlich bedanken. Ich bin überzeugt davon, dass der Verband auch in den nächsten 100 Jahren mit zahlreichen Projekten maßgeblich zum Schutz von Mensch und Umwelt beiträgt.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Matthias Stadler'. The signature is fluid and cursive.

Mag. Matthias STADLER
Bürgermeister der Landeshauptstadt St. Pölten

Die Traisen – wichtige Lebensader in Niederösterreich

Gewässer sind die Lebensadern unserer Natur- und Kulturlandschaft. Sie bieten nicht nur Raum für eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen, sondern sind auch für den Menschen von immenser Bedeutung.

Die Traisen ist über die Jahrhunderte Energiespender, Transportweg und Wirtschaftsader. Das Traisental ist ein wichtiges Siedlungsgebiet und ein bedeutender Standort für Gewerbebetriebe am Fluss. Wie überall birgt ein Fluss und die Nähe zum Fluss auch Hochwassergefahren, die die wirtschaftliche Existenz bedrohen können. Bereits im ausklingenden 19. Jahrhundert versuchte man deshalb, die Ufer der Traisen in „geordnete Bahnen“ zu lenken, um höherwertige Nutzungen in der Talniederung zu ermöglichen.

Die Maßnahmen zum Schutz vor Hochwasser haben die Flusslandschaft der Traisen im Laufe der Zeit stark verändert: Eingriffe in die Struktur der Traisen und in die Gewässerökologie waren damit verbunden.

Im heute praktizierten modernen Hochwasserschutz werden ökologische Aspekte in den Fokus gerückt. Mit diesen neuen Methoden und Herangehensweisen gelingt es uns, sowohl die gewässerökologische Situation zu verbessern als auch den notwendigen Hochwasserschutz für die angrenzenden Siedlungen sicherzustellen. Ein wichtiges Anliegen dabei ist, die Traisen für Fische durchgängig zu machen. Diese Maßnahmen werten die Traisen ökologisch auf und attraktivieren den Lebensraum. Das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus hat das Land Niederösterreich und die Gemeinden dabei finanziell und fachlich stets unterstützt.

Für die Planung und Umsetzung von wichtigen Flussprojekten sind Wasserverbände



BMLRT/Paul Gruber

unverzichtbar, da sie einen Interessenausgleich zwischen den beteiligten Gemeinden schaffen und das Wohl der Bevölkerung stets im Auge haben. Der Traisen-Wasserverband wurde vor 100 Jahren gegründet und hat seither Großartiges für den Fluss geleistet. Die erfolgreichen Arbeiten des Traisen-Wasserverbandes sichern nicht nur den Lebensraum Traisental, sie machen diesen wichtigen Zentralraum in Niederösterreich – eingebettet die Landeshauptstadt St. Pölten – auch zu einem hochwertigen und sicheren Lebensraum für diese Region.

Ich bedanke mich für dieses langjährige erfolgreiche Arbeiten für die Traisen bei allen Funktionsträgerinnen und -trägern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verbandes. Alles Gute und weiterhin viel Erfolg!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Elisabeth Köstinger'.

Elisabeth KÖSTINGER
Bundesministerin für Landwirtschaft,
Regionen und Tourismus

Danke für das ausgezeichnete Miteinander

Seit 100 Jahren trägt der Traisen-Wasser-
verband mit seiner Tätigkeit dazu bei,
Menschenleben und Sachwerte vor den
Hochwassern zu schützen. Diese Leistungen
sind notwendig und wichtig, weil heute stets
auch die ökologischen Aspekte mitberück-
sichtigt werden. Früher wollte man das Was-
ser eingrenzen und die Flüsse und Bäche
wurden nur allzu oft begradigt und in eine
Rinne gezwängt.

Die Revitalisierung der Traisen darf mit Fug
und Recht als gelungenes Beispiel für die
neue Einstellung aller Verantwortlichen der
Natur gegenüber angesehen werden. Mittler-
weile wissen wir, dass ein Fluss und sein Um-
land als eine Einheit betrachtet werden
müssen. Wir geben unseren Flüssen wieder
mehr Raum. Das schafft im Hochwasserfall
wertvolle Retentionsräume und hilft Flora
und Fauna, speziell bei trockenen Bedingun-
gen.

In diesem Sinne gratuliere ich dem Traisen-
Wasserverband zum 100-jährigen Bestands-
jubiläum und bedanke mich bei allen Mit-
arbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr
Engagement und ihren Einsatz. Ich darf
allen, die am Zustandekommen des Buches
„Die Traisen: Rückblick – Ausblick“ mit-
gewirkt haben, herzlich danken, denn so
können die Ergebnisse dieser bemerkens-
werten Maßnahmen einer breiten Öffentlic-
keit vorgestellt werden. Alle Leserinnen und
Leser lade ich ein, sich einmal „vor Ort“ an-
zuschauen, wie sehr die Traisen durch diese
Projekte gewonnen hat.



A handwritten signature in blue ink that reads 'J. Mikl-Leitner'.

Landeshauptfrau Mag.^a Johanna MIKL-LEITNER

1 Einleitung

Die vorliegende Broschüre gibt einen Überblick über die Wasserbaugeschichte der Traisen und geht auf die Entwicklung des Wasserverbandes ein. Wesentlich ausführlicher behandelt das 2019 erschienene Buch „Die Traisen: Rückblick – Ausblick“ die Eingriffe in die Flusslandschaft.

Die Traisen zählt zu den größeren Donau-Zubringern. Von ihrem Ursprung in den Kalkalpen bis zur Mündung in die Donau entwässert sie ein Gebiet von 900 Quadratkilometern, was etwa einem Zwanzigstel der Landesfläche Niederösterreichs entspricht. Dieses Gebiet kann – betrachtet man die Wirtschaftsleistung – als Kernzone des Bundeslandes betrachtet werden.

Die Traisen war für die wirtschaftliche Entwicklung Segen und Fluch zugleich: Bereits ab dem Spätmittelalter wurde ihre Wasserkraft durch zahlreiche Wasserräder genutzt. Fallweise zogen Hochwasser eine Spur der Verwüstung und zerstörten das mühsam Auf-

gebaute. Um der Wucht der Hochwasser nicht so stark ausgeliefert zu sein, baute man die Wasserräder nicht direkt am Fluss, sondern errichtete zur Wasserkraftnutzung Mühlbäche. So entstand im gesamten Traisentale eine Vielzahl künstlicher Gewässer, die das Wasser oft über viele Kilometer ausleiten und teilweise bis heute erhalten sind.

Für die immer intensiver werdende Nutzung des Talraums in der Folgezeit spielte der Wasserbau eine tragende Rolle. Bei den Regulierungsmaßnahmen im 20. Jahrhundert nahm der Hochwasserschutz eine immer wichtigere Rolle ein. So war es durch den technischen Fortschritt möglich, Siedlungen und technische Infrastruktur immer effektiver vor Hochwasser zu schützen. Mit der zunehmenden Bebauung ehemaliger Hochwasserabflussräume erhöhte sich das Schadenspotenzial bei Überflutungen.



Heinz Wiesbauer

Naturnahe Flussabschnitte gibt es an der oberen Traisen nur mehr kleinräumig.

An der Traisen gab es schon im Spätmittelalter mehrere Mühlen.



Stift Herzogenburg H.I.P.256

Der sogenannte Neptunaltar belegt Regulierungsmaßnahmen im 3. Jh., die in St. Pölten an einem Zubringer der Traisen gesetzt wurden.



Heinz Wiesbauer

2 Wasserbaugeschichte der Traisen

2.1 Frühe Eingriffe

Die Geschichte der wasserbaulichen Eingriffe an der Traisen reicht weit zurück und lässt sich bis in die Römerzeit zurückverfolgen. So findet sich auf einer in St. Pölten geborgenen antiken Steintafel, dem sogenannten Neptunaltar, ein Hinweis auf Regulierungsmaßnahmen an einem Zubringer der Traisen. Der Neptunaltar wird auf 275 n.Chr. datiert. In der Antike beschränkten sich die wasserbaulichen Maßnahmen auf das notwendige Minimum. Den unberechenbaren Naturgewalten trugen die Römer Rechnung, indem sie die Siedlungen wenn irgendwie möglich außerhalb der potenziell hochwassergefährdeten Gebiete gründeten.

Auch im Mittelalter und in der Neuzeit erfolgte der Hochwasserschutz in erster Linie präventiv durch die Wahl eines hochwasser-

sicheren Siedlungsstandorts. Ausgenommen davon waren nur das wassergebundene Gewerbe, im Falle des Traisentals beispielsweise Mühlen, Gerbereien, Hammerwerke, Schleifereien und andere Eisen verarbeitende Betriebe. Um die Kraft des Wassers nutzen zu können, waren im Bereich dieser Objekte laufend wasserbauliche Eingriffe notwendig.

Für die Traisen lässt sich die Geschichte des Wasserbaus ab dem ausklingenden 18. Jahrhundert genauer illustrieren, da es aus dieser Zeit bereits Pläne, Protokolle und schriftliche Quellen für die Regulierungsmaßnahmen gibt. Die Unterlagen belegen die wasserbaulichen Probleme an der unteren Traisen, die trotz aufwendiger Eingriffe über viele Jahrzehnte kaum abnahmen.

2.2 Der Weg zum modernen Wasserbau

Lange Zeit vermochte der Mensch der Dynamik der Flüsse kaum etwas entgegenzusetzen.

zen. Der frühe Wasserbau beschränkte sich auf kleinräumige Eingriffe zum Schutz gewässernaher Objekte wie Brücken, Wehranlagen sowie Triebwasserkanäle für die Nutzung der Wasserkraft.

Solange sich der Wasserbau mit kleinen Eingriffen begnügte, war er dabei nicht auf präzise Planungsgrundlagen angewiesen. Über Linienführungen und Verbauungsart entschied man vor Ort. Mit den ersten großräumigen Maßnahmen änderte sich die Herangehensweise grundlegend.

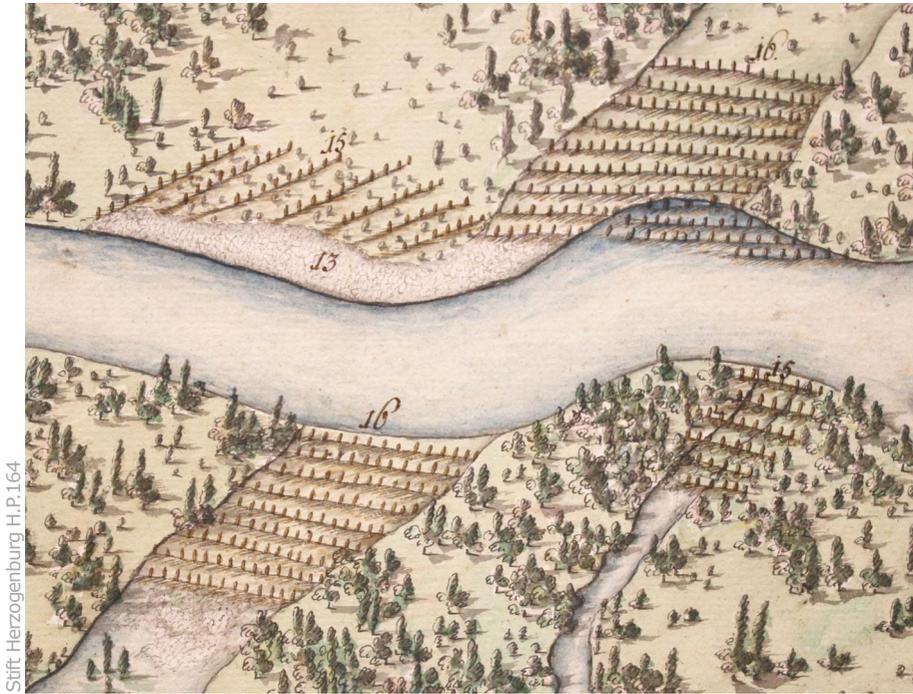
Grundlagen

Für den Wasserbau brachten das 18. und 19. Jahrhundert viele Innovationen. So erschienen erste einschlägige Schriften, die in der Folge das Fundament für die wasserbaulichen Planungen bildeten. Der Zuwachs an theoretischem Wissen machte den Wasserbau mehr und mehr zu einem Handwerk, das auch entsprechende Regeln und Handlungsrichtlinien für die Beherrschung der Bäche und Flüsse entwickelte. So wurden auch große Zubringer zur Donau wie Enns, Ybbs, Traisen oder March zum Objekt großräumiger Planungen in Niederösterreich. Bei den Regulierungsmaßnahmen ging es zunächst darum, die Flussdynamik auf einen vorgegebenen Bereich zu reduzieren und dem Gewässer dabei etwas Land abzuringen. Die Verbesserung des Hochwasserschutzes wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts zum vorrangigen Thema.

Eine Karte der Traisen (siehe oben rechts) aus dem Jahr 1798 zeigt die Wasserbaumaßnahmen im Bereich von Herzogenburg. Deutlich zu erkennen sind mehrreihig angeordnete Flechtzäune, die eine Verlandung der Nebenarme und überbreiten Gerinneabschnitte bewirken sollten.

Die Regulierung der unteren Traisen gestaltete sich lange Zeit schwierig, da die Wasserbauer dem Geschiebehalt nur eine

Eine Flusskarte aus dem Jahr 1798 zeigt die Wasserbaumaßnahmen im Bereich von Herzogenburg. Deutlich zu erkennen sind mehrreihig angeordnete Flechtzäune.



Stift Herzogenburg H.P.164

untergeordnete Bedeutung beimaßen. Sie versuchten das aufgefächerte Flussbett auf einen Hauptarm zu beschränken und durch Abgrabungen, Buhnen (Querwerke) oder Leitwerke in die gewünschte Lage zu drängen. Doch die Verbauungen wurden meist schon nach kurzer Zeit zerstört, sodass der Fluss die Ufer erodierte und neue Wege nahm.

Im 19. Jahrhundert setzte sich bei der Regulierung stark geschiebeführender Flüsse ein neues Verbauungskonzept durch: das System der Mittelwasserbauten. Hier ging es darum, die Kraft des Flusses zu nutzen und ihm einen Teil der Regulierungsarbeit zu übertragen. Indem das Gerinne ein enges, durch Längs- und Querwerke gesichertes, Korsett verpasst bekam, nahm die Fließgeschwindigkeit und somit auch die Schlepplast zu. Die höhere Transportkraft bewirkte, dass der Fluss mehr Geschiebe erodierte als ankam und sich so allmählich

Auf einigen Gemälden von Eduard Gurk aus dem Jahr 1833 finden sich Querwerke und durchgängige, aus Stein und Holz hergestellte Ufermauern entlang der Türnitzer Traisen. [Eduard Gurk, Glashütte hinter Türnitz, 1833]



ein verbesserter Hochwasserschutz im Vordergrund, der aber erst mit den systematischen Regulierungsmaßnahmen im 20. Jahrhundert schrittweise umgesetzt wurde.

Eine wichtige Grundlage für den Ausbau der unteren Traisen bildeten die Vermessungsarbeiten Anfang des 19. Jahrhunderts. Die daraus resultierenden Flusskarten zeigen die noch weitgehend unbeeinflusste Gerinnemorphologie.

Bauweisen

Die ersten Verbauungen wurden meist als „Schlachten“ oder „Beschlacht“ bezeichnet. Die Begriffe leiten sich vom „Schlagen“ der Holzpfähle in den Untergrund ab. Eingesetzt wurden auch Flechtwerke aus dünnen Ästen, die einen Erosionsschutz bei Wellenschlag bewirkten.

Stein wurde bei Uferverbauungen meist nur dort eingesetzt, wo das Flussbett geräumt werden musste oder wo sich im unmittelbaren Umfeld Steinbrüche befanden. Dies war vor allem an der oberen Traisen der Fall, wo der Fluss die aus den Seitentälern kommenden größeren Felsblöcke nicht weitertransportieren konnte. Mehrere Gemälde des Künstlers Eduard Gurk aus dem Jahr 1833 zeigen durchgängige aus Stein oder Holz hergestellte Ufermauern entlang der Türnitzer Traisen.

eintiefte. Vorgegeben war nur ein Mittelwasserbett, damit der Fluss bei höheren Abflüssen großflächig ausufernd sein konnte und die Regulierungsbauwerke nicht zerstörte.

Mit der zunehmenden Bedeutung des Talbodens als Siedlungsraum änderten sich die Ziele der Regulierungsmaßnahmen. Erfolgt die ersten Eingriffe vor allem im Zusammenhang mit der Wasserkraftnutzung und der Holztrift, so stand bei den Regulierungsmaßnahmen ab dem Ende des 19. Jahrhunderts

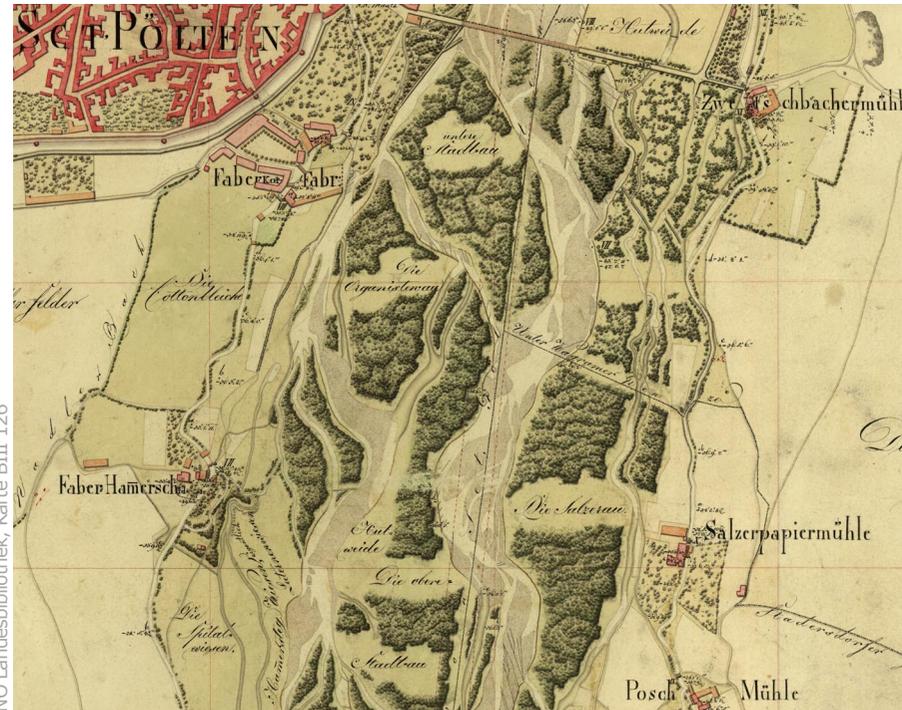
Steinverbauungen hatten den Nachteil, anfällig für Unterspülung zu sein, was v.a. im unteren Abschnitt erhebliche Probleme nach sich zog: Ufersicherungen wurden instabil und stürzten ein. Als wesentlich widerstandsfähiger erwiesen sich Holzbauweisen oder solche in Kombination mit anderen Materialien. Der nachwachsende Rohstoff Holz hatte im Vergleich zum Stein den Vorteil, dass er nicht erst gebrochen und über größere Distanzen transportiert werden musste, sondern im unmittelbaren Flussumland reichlich vorhanden war. Zudem hielten der Faschinen-

verbau oder kombinierte Bauweisen lokalen Erosionsangriffen wesentlich besser stand und stürzten nicht ein.

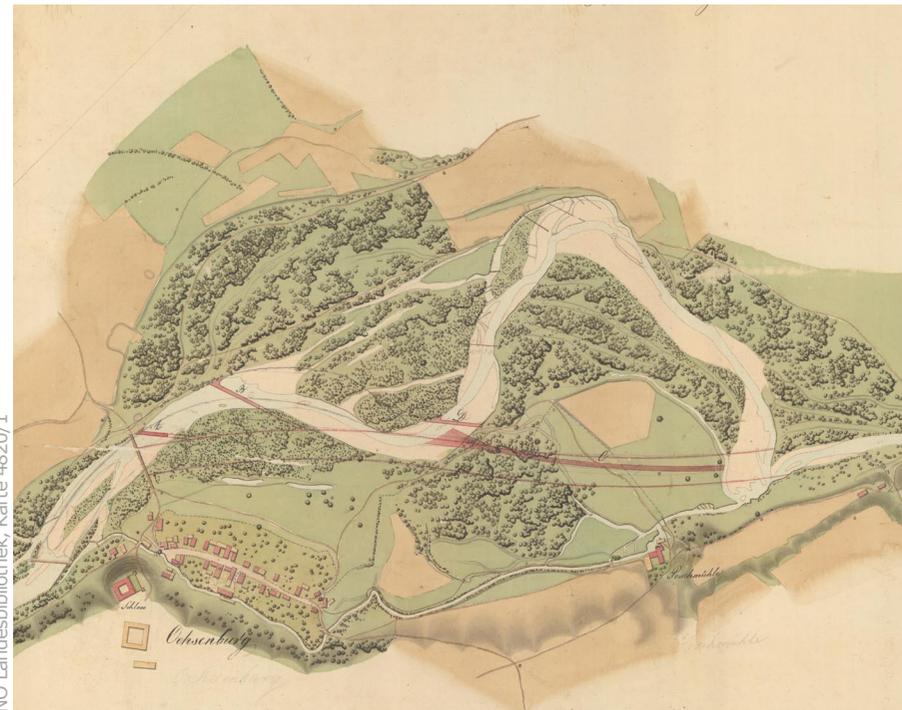
Als Faschinen werden walzenförmige Reisig- bzw. Rutenbündel von einigen Metern Länge bezeichnet, die zur Abwehr von Erosionserscheinungen bzw. Böschungsbrüchen dienen. Es handelt sich um eine vegetabile Bauweise, die sich bei der Sicherung dynamischer Flussufer besonders bewährt hat, wie Johann Albert Eytelwein in seinem Grundlagenwerk „Zur Bauart der Faschinenwerke und der dazu gehörigen Anlagen an Flüssen und Strömen ...“ feststellte: Gegenüber Pfahl- und Steinwerken ist es bei der Regulierung von Flüssen von großem Vorteil, wenn man sich „der Faschinenbaue bedient, welche bei dem Stoße des Wassers und Eises weniger Beschädigung ausgesetzt sind und außer der ansehnlichen Kostenersparung bei ihrem Aufbaue noch die Vortheile mit sich führen, daß sie länger [über]dauern und eine Benutzung des Weidenstrauchs gewähren. Diese Vortheile werden besonders einleuchtend, wenn man erwägt, daß zu dem Materiale bei dem Baue selbst, nichts als Strauch, Erde und kleine Pfähle, und zu den Gerätschaften nur Karren, Bretter, Handdrammen, Schippen, Schlägel, Beile u. d. gl. nöthig sind.“ (Eytelwein 1813)

Hauptziel der alten Verbauungen an der Traisen war die Konzentration des Flusses auf ein Hauptgerinne und die Verlandung der Seitengerinne. Eine Karte aus dem 18. Jahrhundert zeigt die Absperrung größerer Seitenarme im Bereich von Viehofen durch massive „Bschlachten“. Um die Seitenarme dauerhaft abzutrennen, wurden bei den jeweiligen Anbindungen mehrere Reihen von Holzpflöcken in den Untergrund versenkt und quer zur Fließrichtung mit Weidenästen verflochten. Indem man bis zu zehn Pilotenreihen hintereinander anordnete, nahm die Fließgeschwindigkeit im alten Gerinne ab und förderte so eine rasche Verlandung. Da Verbauung den Abfluss im Seitengerinne

Die Vermessungspläne des Traisen-Unterlaufs aus dem Jahr 1820 zeigen eine noch weitgehend natürliche Morphologie. Die äußerst detaillierten Karten waren eine Grundlage für wasserbauliche Maßnahmen der folgenden Jahrzehnte.



NÖ Landesbibliothek, Karte BIII 126



NÖ Landesbibliothek, Karte 4820/1

Ein Regulierungsprojekt für die Traisen bei Ochsenburg aus dem Jahr 1830 zeigt den geplanten Durchstich in diesem Bereich.

langfristig unterbindet, spricht man auch von Sperrbuhnen.

Großräumige Steinverbauungen setzten die Wasserbauer an der unteren Traisen erst Anfang des 20. Jahrhunderts ein. Durch immer leistungsfähigere Maschinen war es nun möglich, auch große Felsblöcke zu verbauen, die der Kraft des Wasser standhalten.

2.3 Systematischer Ausbau der Traisen

Der Ausbau der Traisen gestaltete sich je nach Morphologie unterschiedlich schwierig. Während im gefällereichen oberen und mittleren Abschnitt kleinräumige Verbauungsmaßnahmen leicht umsetzbar waren, erforderte der untere gefällearme Abschnitt eine großräumige Herangehensweise, da hier der Geschiebehaushalt eine tragende Rolle hatte.

Das verzweigte und somit „verwilderte“ Flussbett sollte „korrigiert“, d.h. auf einen Hauptarm eingeeignet und begradigt werden. Ziel der Verbauungen war es, der Flusslandschaft neues Kulturland abzuringen und künftige Flussbettverlagerungen zu unterbinden.

Aufgrund der enormen Hochwasserschäden wurde die 37 Kilometer lange Unterlaufstrecke von Göblasbruck bis zur Traisenmündung in den Jahren 1904–1913 ausgebaut. Der Aufwand war beachtlich: Bezogen auf den Zeitraum 1890–1913 schlugen sich die Kosten für die untere Traisen mit einem Drittel des Wasserbaubudgets in Niederösterreich zu Buche (Landesausschuss 1913).

Flusskrümmungen waren den Wasserbauern ein Dorn im Auge, da in solchen Bereichen durch bettbildene Kräfte meist größere Uferbrüche entstehen. Aus diesem Grund sah das Projekt eine starke Streckung des Flusslaufes vor, was aber zur Folge hatte, dass das Gefälle stark zunahm (Landes-Ausschuss 1914).

Händische Vorbereitung der Senkstücke für den Einbau bei Altmannsdorf



Durch eine innovative Maschine für die Herstellung der Senkstücke konnte die Effizienz der Wasserbauarbeiten wesentlich erhöht werden.



Herstellung einer Steinsenkwälze als Sohlenschutz in Ochsenburg



Landes-Ausschuss 1914 (3x)

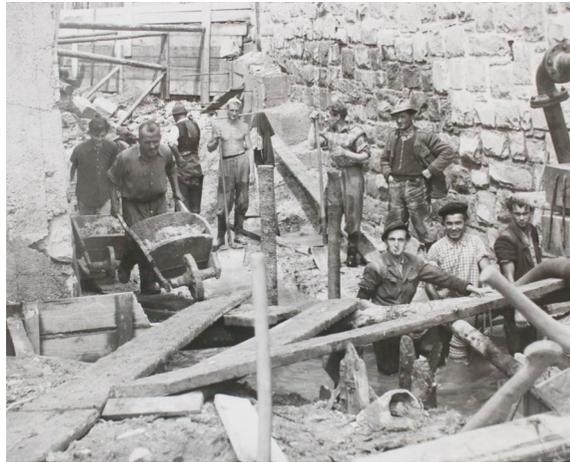
Um die Schleppspannung zu reduzieren, errichteten die Wasserbauer eine Vielzahl an Querwerken. Sie sollten für eine gezielte Energieumwandlung sorgen und der Sohlein-tiefung entgegenwirken. Dies wurde erreicht durch den Einbau von insgesamt 60 Sohlstufen, die in Abständen von 300–500 Metern angelegt wurden. Die Stufen wurden größtenteils in Stein und Beton mit senkrechten Überfällen, auf Piloten oder Eisenbahnschienen ruhend, hergestellt. Zudem wurden alle 50 Meter quer durch das Flußbett weitere Sohlfixierungen, sogenannte Drahtsohl-schwellen errichtet.

Den Böschungsfuß sicherten die Wasserbauer entweder mit Betonmauern, die auf Holzpiloten aufgesetzt wurden, oder mit Piloten und Weidenflechtzäunen. Die flach geneigten Böschungen begrünten sie mit einer Humusdecke und einem Rasenbelag. Das damalige Regulierungskonzept sah vor, dass im Gerinne Wassermengen von bis zu 400 Qubikmeter pro Sekunde Platz finden.

Anfang des 20. Jahrhundert setzten die Wasserbau-Verantwortlichen auch viele Maßnahmen an der oberen und mittleren Traisen um, sodass der Anteil naturnaher Strecken nach und nach abnahm. Zudem führten zahlreiche Kraftwerkserrichtungen zu gewässerökologischen Defiziten.

Bei den Regulierungsmaßnahmen im 20. Jahrhundert nahm der Hochwasserschutz eine immer wichtigere Rolle ein. So war es durch den technischen Fortschritt möglich, Siedlungen und technische Infrastruktur immer effektiver vor Hochwasser zu schützen. Der Schutz landwirtschaftlich genutzter Flächen hatte lange Zeit ebenfalls hohe Priorität. Mit der zunehmenden Bebauung ehemaliger Hochwasserabflussräume erhöhte sich das Schadenspotenzial bei Überflutungen.

Die Regulierungsmaßnahmen waren eine wesentliche Voraussetzung für eine intensivere Nutzung des Flussumlandes. In diesem Zu-



Der Wasserbau war lange Zeit sehr arbeitsintensiv.



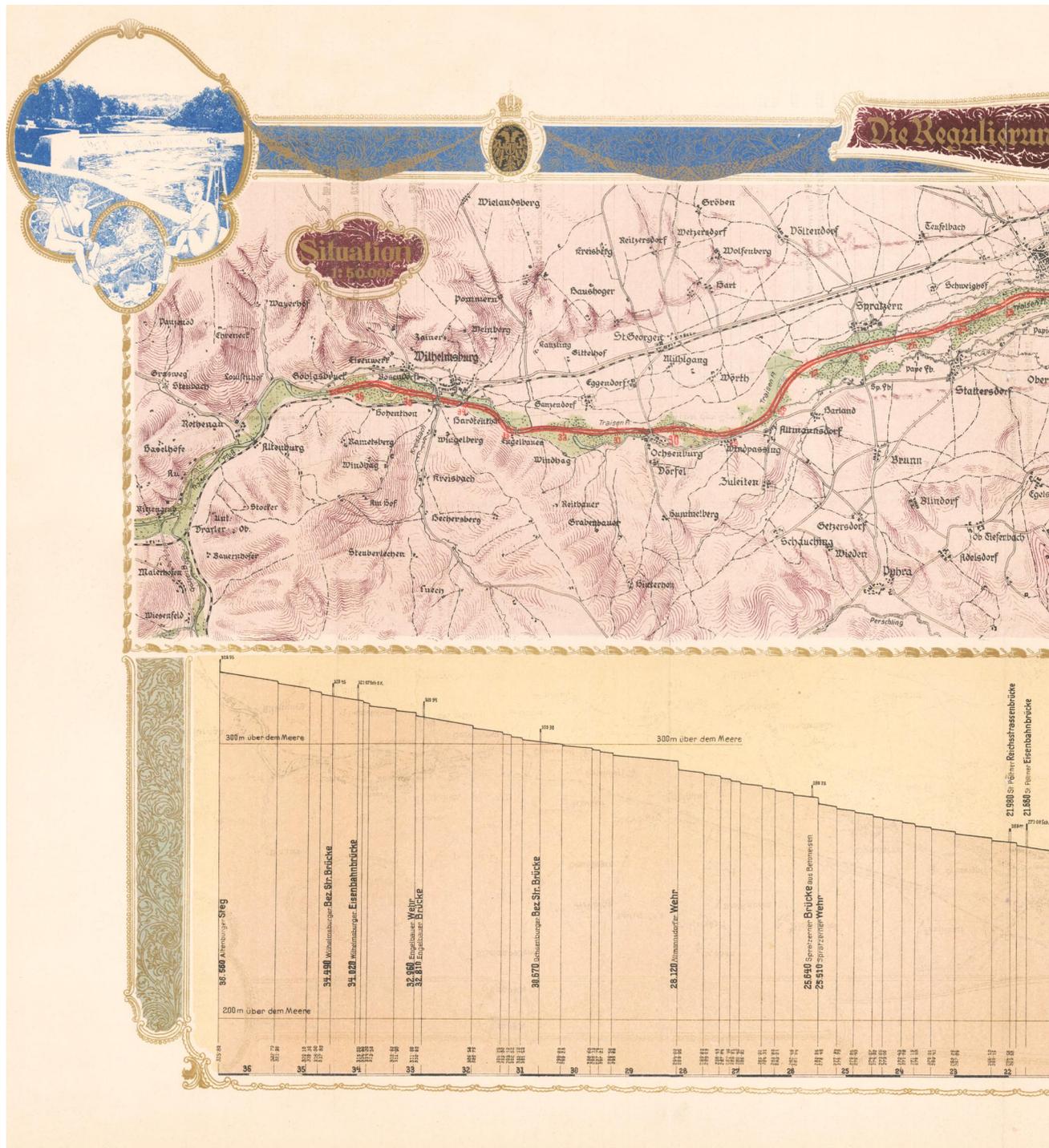
Der Einsatz von Maschinen erleichterte die Arbeiten erheblich. Das Bild zeigt eine Schubraupe bei den Regulierungsarbeiten an der oberen Traisen.



Traisen-Wasserverband (3x)

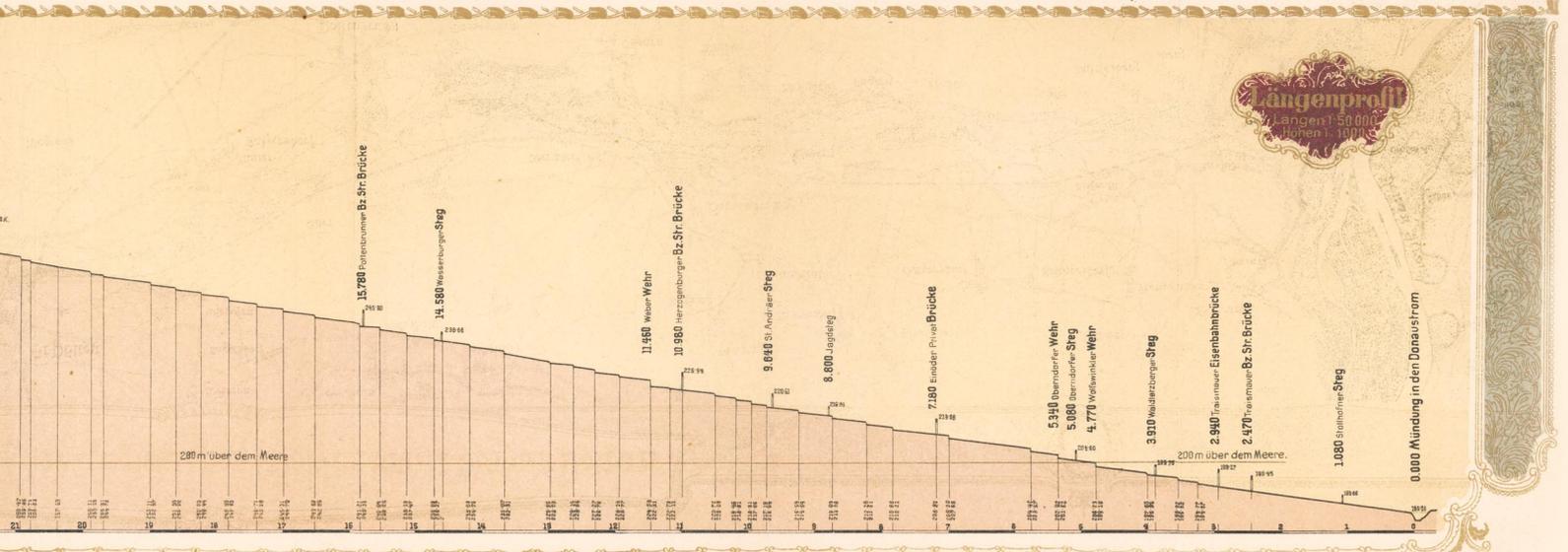
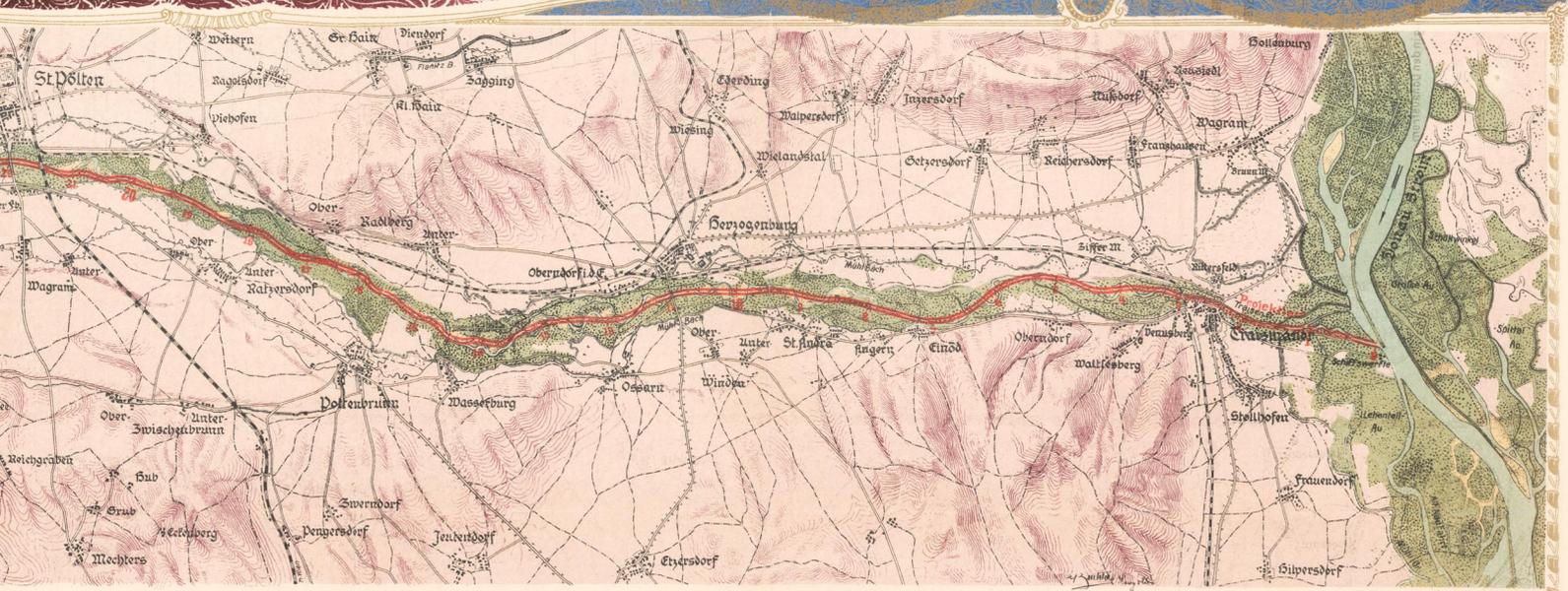
Steile Ufermauern schützten angrenzende Siedlungen vor Erosion.

Übersichtsplan und Längenschnitt für das Regulierungsprojekt 1904–1913



Landes-Ausschuss 1914

g der Traisen von Göblasbruck bis zur Donau



Längenprofil
 Länge: 50.000
 Höhen: 1.000

3. Jh.	Wasserbaumaßnahmen der Römer in Aelium Cetium, der heutigen Stadt St. Pölten	1962	Maßnahmen im Bereich des Wehrverbands Herzogenburg, Rückstaudamm, Reichsdorfer Ablass
13. Jh.	Errichtung von Ausleitungen und Einsetzen von Wasserkraftnutzungen	1962–1966	Regulierung Kreisbach in Wilhelmsburg
1820	Vermessung der unteren Traisen	1963–1964	Regulierung Eschenauerbach in Eschenau, Teilregulierung
1886–1886	Regulierungsmaßnahmen zwischen Wilhelmsburg und der Mündung	1963–1970	Traisenregulierung Traismauer
1904–1913	Regulierung vom Altenburgersteg bis zur Traismündung (Traismauer)	1964–1966	Regulierung Unrechttraisen in Mitterbach
1908–1910	Regulierung der Unrechttraisen in Hohenberg	1964–1967	Traisenregulierung Traisen bis Markt
1910–1911	Regulierung vom Scheibmühl Wehr bis zum Knabenhof	1966–1972	Traisenregulierung im Ortsbereich von Traisen
1910–1912	Regulierung der Unrechttraisen in St. Aegydt a. Neuwalde	1966	Traisenregulierung in Traisen vom Scheibmühlwehr bis zum Werk Traisen der Österr. Alpinen Montangesellschaft
1911–1912	Regulierung der Türnitzer Traisen in Türnitz	1967–1969	Regulierung Andersbach bei Hohenberg
1911	Regulierung der Gölsenmündung in Scheibmühl	1967–1969	Regulierung Steubach in Rotheau
1921–1930	Wiederinstandsetzung der Regulierung der unteren Traisen nach HW	1972	Traisenhochwasserschutz St. Pölten, 1. Bauabschnitt
1926	Regulierung beim Schacherbauer in der KG Raxenbachrotte	1973–1978	Traisenregulierung Lilienfeld vom Magdalenensteg bis zum Perlmooser Wehr km 47,784 bis 49,394
1929–1930	Regulierung in Dickenau	1975–1991	Umsetzung des Programms zur Behebung der Hochwasserschäden
1930–1931	Regulierung beim Sägewerk Lampl in der KG Moosbachrotte	1978	Traisenregulierung Traisen und Markt, Bereich der VOEST
1931–1934	Regulierung in Lilienfeld	1978–1979	Regulierung Unrechttraisen in Hohenberg, km 9,92
1931–1932	Regulierung in der KG Pichelrotte und KG Raxenbachrotte	1978–1984	Regulierung Unrechttraisen in St. Aegydt
1940	Teilverbauung der Traisen im Bereich des Werkes Traisen der Österreichischen Alpinen Montangesellschaft	1980	Traisenregulierung Schrambach, km 49,358 bis 50,900
1942	Regulierung der Unrechttraisen im Bereich der St. Egydyer Eisen- und Stahlindustrie-Gesellschaft	1983	Regulierung Theyernbach, Traismauer und Nußdorf
1946–1948	Behebung von Kriegsschäden	1985–1989	Traisenregulierung Lehenrotte, km 54,862 bis 55,641
1946–1948	Traisenregulierung Lilienfeld, Reststück	1988–1997	Traisen-Hochwasserschutz St. Pölten, 2. Bauabschnitt
1947–1950	Traisenregulierung Herzogenburg, Dammherstellung entlang der Brunnader	1989	Traisen-Hochwasserschutz Lilienfeld, km 47,223 bis 47,784
1948–1961	Traisenregulierung Ratzersdorf	1989–1997	Traisen-Hochwasserschutz St. Pölten, 3. Bauabschnitt
1950–1951	Traisenregulierung Einöd-Waldletzberg, Oberndorfer Wehr, Umbau des Einlaufbauwerkes und Grundablass	1990–1991	Regulierung Steubach in Rotheau, Sohlrampen
1950–1952	Traisenregulierung Schrambach oberhalb des Perlmooser Wehrs	1994–1998	Traisen-Hochwasserschutz St. Pölten, Regierungsviertel, Nordabschnitt und Südabschnitt
1952–1963	Traisenregulierung St. Andrä-Einöd	1995–1998	Traisen-Hochwasserschutz St. Pölten, Ratzersdorf
1958–1961	Traisenregulierung Herzogenburg in Richtung Lagerhauswehr (km 12,604) und Teilregulierung in der Anschlussstrecke zwischen km 12,41 und 12,63	2002–2006	Traisen-Hochwasserschutz Wilhelmsburg, Umsetzung gewässerökologischer Verbesserungen
1960–1966	Regulierungen der Gölsen in Hainfeld, vom Auwehr bis zum Hainfelder Wehr	2009–2017	LIFE-Projekt Traisen, Revitalisierung des Mündungsabschnitts
1961–1962	Regulierung Grubtalbach, Teilregulierung in Wilhelmsburg	2016–2020	Gestaltungsmaßnahmen im Rahmen des wasserwirtschaftlichen Versuchs an der unteren Traisen bei Pottenbrunn

sammenhang sprach man nach dem Zweiten Weltkrieg auch von der „Schaffung eines zehnten Bundeslandes“ (RAMSAUER 1948). Gemeint war freilich die Ausdehnung von Ackerflächen auf Kosten von Auen und Feuchtgebieten, um die landwirtschaftliche Produktion anzukurbeln.

Gewässerökologische Defizite

Viele Abschnitte wurden hart reguliert und damit ihrer natürlichen Dynamik und Vielfalt beraubt – mit großen Auswirkungen auf die Landschaft, die Tier- und Pflanzenwelt und den Grundwasserhaushalt.

Vor diesem Hintergrund setzte in den 1980er-Jahren ein Wertewandel im Wasserbau ein. Die Bedeutung natürlicher oder naturnaher Fließgewässer fand auch in Gesetzen ihren Ausdruck. Die 1985 erlassene Novelle zum Wasserrechtsgesetz legte die ökologische Funktionsfähigkeit und die Erholungsfunktion der Gewässer erstmals ausdrücklich als öffentliches Interesse fest.

Noch stärker verankert ist der Gewässerschutz in der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WR-RL), der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) und der Vogelschutz-Richtlinie (VS-RL). Die EU-weit geltenden, gewässerökologischen Vorgaben der WR-RL wurden im Jahr 2003 in das österreichische Wasserrechtsgesetz (WRG) übernommen. Zudem trat auf Basis der WR-RL im Jahr 2010 der „Nationale Gewässerbewirtschaftungsplan 2009“ (NGP) in Kraft, in dem u.a. die Wiederherstellung der Wandermöglichkeiten als prioritäres Ziel festgelegt wurde (BMLFUW 2009).

Flüsse sind nicht nur Abfluss- und Retentionsraum für Geschiebe und Hochwasser, sie erfüllen – wie die gesetzlichen Grundlagen zeigen – auch viele andere Funktionen, etwa für die Biodiversität oder als Erholungs- und Erlebnisraum für den Menschen. Naturnahe Flusssysteme besitzen zudem hohe Selbst-



Traisen-Wasserverband

Flussbett- und Uferstrukturen kurz nach der Fertigstellung der Regulierungsmaßnahmen in Traismauer



Traisen-Wasserverband

Neu errichtete Sohlstufe in Altmannsdorf 1932



Stift Herzogenburg H.P.164

Kaiser Franz Josef überzeugt sich vom Fortschritt der Regulierungsmaßnahmen anlässlich eines Besuchs in St. Pölten 1910.

Rollwägen auf Schienen boten eine effiziente Möglichkeit des Lasten- transports im ebenen Gelände.



reinigungskraft und bilden sehr oft die Basis für die Grundwasservorkommen. In den Fließgewässern und Auen finden viele Tier- und Pflanzenarten oft ihre letzten Refugien, insbesondere in ansonsten ausgeräumten, intensiv genutzten Tälern. Vor diesem Hintergrund geht es bei den wasserbaulichen Maßnahmen um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Hochwasserschutz und dem Schutz des Gewässers und der angrenzenden Auen. Anstelle harter Verbauungen soll dem Fluss wieder mehr Raum zugestanden werden.

2.4 Rückbaumaßnahmen

In jüngerer Zeit beschäftigten sich mehrere Wasserbauprojekte mit der Aufwertung des monotonen Gerinnes der mittleren und unteren Traisen. Ziel ist es, sowohl die gewässer-ökologische Situation zu verbessern als auch den notwendigen Hochwasserschutz für die angrenzenden Siedlungen sicherzustellen.

Einsatz des Löffel- baggers bei der Traisenregulierung im Jahr 1966



Eine Grundlage für die Planung bildet ein Gewässerbetreuungskonzept für die untere Traisen. Erste Maßnahmenumsetzungen folgten u.a. in St. Pölten (Harland, Regierungsviertel, Reith) und Wilhelmsburg.

Ankauf einer Laderaupe durch den Wasserverband im Jahr 1958



Zu den herausragenden Gewässerumgestaltungen zählt das zwischen 2008 und 2016 umgesetzte LIFE-Projekt im Bereich der Traisen-Mündung (Projekträger VERBUND Hydro Power). Ziel war es, die hart regulierte Flusslandschaft im Mündungsbereich naturnah zu gestalten und für Fische passierbar zu machen. Im Zuge des LIFE-Projekts konnten die Wasserbauer den Mündungsabschnitt großflächig aufwerten, indem sie einen etwa zehn Kilometer langen, dynamischen Flussabschnitt neu anlegten. Durch die Umlandabsenkungen entstanden vielfältige Auenstandorte, die wieder einer natürlichen Sukzession unterliegen.

Derzeit läuft an der unteren Traisen im Bereich von Pottenbrunn ein wasserwirtschaftli-

Traisen-Wasserverband (3x)



Flachufer im Innenbogen und Steilufer im Außenbogen

cher Versuch, der eine Grundlage für die Gerinneausgestaltung bilden soll. Die Traisen ist hier durch Triebwasserentnahmen stark beeinträchtigt. Sie weist ein überbreites Flussbett auf, in dem das Wasser durch eine Vielzahl an Querwerken rückgestaut wird und sich im Sommer stark aufheizt. Ziel ist es, den Lebensraum für die charakteristischen Arten aufzuwerten.

Eine Chronologie der Wasserbaugeschichte an der Traisen ist dem Kasten auf Seite 16 zu entnehmen.



3 Geschichte des Traisen-Wasserverbandes

Der Traisen-Wasserverband wurde 1920 bzw. 1921, also vor 100 Jahren gegründet, um die damals gerade fertiggestellte Regulierung der Traisen zwischen Traismauer und Wilhelmsburg funktionsfähig zu erhalten. Anlass für einen Rückblick in die Verbandsgeschichte.

3.1 Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit

Die Notwendigkeit, beim Bau und bei der Erhaltung von Regulierungsbauwerken über die Bezirks- und Gemeindegrenzen hinweg zusammenzuarbeiten, ist evident, nicht zuletzt aus Gründen der höheren Effizienz. Auch aus ökologischer Sicht ist es naheliegend, großräumig zu denken, denn ein Fluss ist in seiner Gesamtheit zu begreifen. Eingriffe haben oft Auswirkungen auf das gesamte Flusssystem, man denke an den Geschiebehalt oder an biologische Austauschvorgänge.

Die Regulierung der unteren Traisen war lange Zeit nicht machbar, da die Dynamik des Flusses die Verbauungen immer wieder unterspülte und in weiterer Folge zerstörte. Selbst für kurze Abschnitte etwa im Bereich von Brücken oder Wehranlagen war es lange Zeit kaum möglich, den Fluss in geordnete Bahnen zu lenken.

Mit zunehmendem technischem Fortschritt Ende des 19. Jahrhunderts entstand der Wunsch nach einer Bändigung des Flusses, seiner Hochwasser und seiner Dynamik. Dies ist im Wesentlichen auch die Geburtsstunde der ersten Wasserverbände.

Da es an der Traisen zunächst keine Wasserverbände gab, übernahmen meist die jeweiligen Gemeinden diese Rolle. Vergleichsweise einfach war die Lage, wenn die Maßnahme nur eine Gemeinde betraf. Kompliziert wurde

Die Bildfolge zeigt die Traisenregulierung 1959 in der Gemeinde Herzogenburg.

Traisen-Wasserverband (3X)

es, wenn mehrere Gemeinden beteiligt waren, da sie für die Erhaltung der Bauwerke im jeweiligen Gemeindegebiet verpflichtet wurden, so etwa bei der Regulierung des Traisenflusses in den Gemeinden Wilhelmsburg, Göblasbruck und Kreisbach im Jahr 1905. Man kann sich ausmalen, dass die unkoordinierte Vorgangsweise zu Problemen führte, insbesondere dann, wenn eine Gemeinde ihrer Aufgabe nicht oder nur ungenügend nachkam. Es liegt in der Natur der Dinge, dass ein übergeordnetes Gremium für die Erhaltung besser geeignet ist als ein loser Zusammenschluss von Gemeinden, die die jeweilige Verantwortlichkeit im Zweifelsfall kleinreden.

3.2 Gründung und Entwicklung des Traisen-Wasserverbandes

Schon bei den ersten Förderungen von Regulierungsmaßnahmen an der Traisen wurde auch die Frage der weiteren Pflege geregelt. Meist wurde festgelegt, dass für die künftige Erhaltung die Gemeinden innerhalb ihres jeweiligen Gemeindegebiets zuständig sind (L.G.u.V.Bl. Nr. 78 vom 24. Juli 1904, § 6). Die Kosten konnten sie wiederum zur Gänze oder teilweise von den Besitzern der geschützten Flächen im Rahmen von Vereinbarungen oder auch wasserrechtlichen Verfahren einfordern.

Mit der Umsetzung großräumiger Regulierungsmaßnahmen war es notwendig, bei der Erhaltung dieser Bauwerke gemeindeübergreifend zusammenzuarbeiten. In den Landesgesetzen zur Förderung der Traisenregulierung Anfang des 20. Jahrhunderts war festgelegt, dass die Erhaltung der Bauwerke flussab von Wilhelmsburg von den Bezirksstraßen Ausschüssen St. Pölten und Herzogenburg zu leisten sei, die dabei vom Landesfonds gefördert würden. An den übrigen Strecken bis einschließlich Wilhelmsburg waren entweder die betreffenden Gemeinden oder die jeweiligen Bezirksstraßen Ausschüsse für die Erhaltung zuständig.



Traisen-Wasserverband (3x)

Die Bildfolge zeigt die Traisenregulierung zwischen 1966 und 1973 in der Gemeinde Traisen.

Das Hochwasser 1966 führte in Türnitz (Bild links) und Traisen (Bild rechts) zu größeren Ausuferungen.



Die Regulierungsmaßnahmen in der Gemeinde Traisen erfolgten zwischen 1966 und 1973 (Bild links und rechts).



Die Bilder zeigen die Sinoidalschwelle in der Gemeinde Traisen während (links) und nach der Errichtung (rechts).



Traisen-Wasserverband (6x)



Durch die Einleitung ungeklärter Abwasser hatte die Traisen lange Zeit eine schlechte Gewässergüte. Die Bilder links und rechts zeigen den Fluss bei Pottenbrunn im Jahr 1959.



Das Gerinne der Traisen wurde gestreckt und mit einer monotonen Böschung ausgestaltet. Die Bilder zeigen den Fluss in der Gemeinde Traisen vor (links) und nach der Begrünung (rechts).



Bei der Regulierung der Traisen in Traismauer zwischen 1965 und 1969 wurden große Erdmassen bewegt (Bild links). Den Böschungsfuß sicherten die Wasserbauer mit einem Blockwurf (Bild rechts).

Bei der Förderung von Regulierungsmaßnahmen musste auch die Erhaltung dieser Bauwerke geklärt werden, sodass der Ruf nach geeigneten Pflegeverbänden lauter wurde.

Rechtsgrundlagen für Verbandsgründungen

Die wasserrechtlichen Vorschriften waren lange Zeit regional wie sachlich zersplittert. Erst im 19. Jh. schuf man übergeordnete wasserrechtliche Bestimmungen. Wichtigste Grundlage war das Hofkanzleidekret vom 10. November 1830 („Wasserbaunormale“), das allgemeine Grundsätze für das Verfahren bei Wasserbauten und Regelungen über die Kostentragung traf.

Die Grundzüge des Wasserrechts wurden einige Jahrzehnte später im Reichswasserrechtsgesetz, RGBl. Nr. 93/1869, und Meliorationsgesetz, RGBl. Nr. 116/1884, festgelegt. Die damalige Kompetenzordnung sah vor, das Reichswassergesetz als Rahmengesetz zu erlassen, zu dem die Länder in der Folge dann ihre Ausführungsgesetze – Landeswasserrechtsgesetze – erließen. Aufgrund des Gesetzes des Erzherzogtums Österreich unter der Enns vom 28. August 1870 (L.G.u.V.Bl. 56) waren für die Aufsicht der Gewässer ausschließlich die jeweiligen Ortspolizeibehörden zuständig. Für die Ausführung von Wasserbauten war in diesem Gesetz die Bildung von Wassergenossenschaften vorgesehen. Die Möglichkeit der Verbandsbildung war bereits im § 20 des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1869, RGBl. Nr. 93 (Reichswasserrechtsgesetz), verankert worden.

Um die Aufbringung ausreichender Mittel für die Realisierung und Erhaltung notwendiger Regulierungsvorhaben sicherzustellen, suchte die Landesverwaltung des Erzherzogtums Österreich unter der Enns nach einer erfolgversprechenden einheitlichen Regelung für das gesamte Landesgebiet und schuf das Flussaufsichtsdienstgesetz (L.G u.V.Bl.Nr. 36 vom 22. Juli 1899). Gemäß § 1 dieses Gesetzes kam dem Bezirksstraßenausschuss bei der Aufsicht und Instandhaltung der Gewässer eine tragende Rolle zu, sofern es keinen eigenen, zu diesem Zweck eingerichteten Wasserverband gab.

Mit der Gründung eines Wasserverbandes für die Traisen wurden die Kompetenzen neu geregelt. Heute werden die Mitgliedsbeiträge der Gemeinden nach einem komplizierten Schlüssel berechnet, in dem u.a. der Anteil der Gemeinde am Einzugsgebiet und die jeweiligen Nutzwerte der geschützten Flächen eingehen.

Als der Traisen-Wasserverband noch nicht existierte, wurden meist die Gemeinden mit der Erhaltung der Regulierungsbauwerke betraut.

208.

Gesetz vom 31. Juli 1910,

betreffend die Regulierung des Traisenflusses in Türnitz nächst dem Rabenhofe.

§ 5.

Die künftige Erhaltung der Regulierung und der dazugehörigen Regulierungs- und Schutzbauten obliegt der Gemeinde Türnitz und bildet die Aufbringung der Erhaltungskosten eine innere Angelegenheit derselben.

78.

Gesetz vom 24. Juli 1904,

wirksam für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns,

betreffend die Regulierung des Traisenflusses in den Gemeinden Wilhelmsburg, Göblasbruck und Kreisbach.

§ 6.

Die künftige Erhaltung der Regulierung und der dazu gehörigen Regulierungs- und Schutzbauten obliegt den unternehmenden Gemeinden Wilhelmsburg, Göblasbruck und Kreisbach, und zwar in der Weise, daß jede einzelne dieser drei Gemeinden die in ihrem Gemeindegebiete liegende Regulierungstrecke zu überwachen und in Stand zu halten hat, wobei es den Gemeinden vorbehalten bleibt, den gänzlichen oder teilweisen Ersatz ihrer Erhaltungsauslagen von den Besitzern der durch die Bauten geschützten oder begünstigten Liegenschaften und Anlagen im Wege gütlicher Übereinkunft oder eventuell im wasserrechtlichen Verfahren anzusprechen.

Problematisch war jedoch die Zersplitterung der Aufgaben, da es im Falle der unteren Traisen mehrere Bezirksstraßenausschüsse gab, die noch dazu keinerlei Fachkompetenz im Bereich des Wasserbaus hatten. Um die Aufgaben zu bündeln, bestand seitens des Landesausschusses des Erzherzogtums Österreich unter der Enns der dringende Wunsch nach einem eigenen Wasserverband für die untere Traisen, zumal es um die Erhaltung der gerade erst fertiggestellten, ä-

Ab 1900 waren oft auch die Bezirksstraßenausschüsse für die Erhaltung der Regulierung zuständig, da es noch keinen Wasserverband gab.

138.

Gesetz vom 19. September 1905,

wirksam für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns,

betreffend die Regulierung des Traisenflusses in den Strecken vom Sprazerner Wehre bis zur Bezirksstraßenbrücke in Herzogenburg und von der Privatbrücke in Einöd bis zum Oberndorfer Wehre.

§ 1.

Die Regulierung des Traisenflusses in den Strecken vom Sprazerner Wehre bis zur Herzogenburger Bezirksstraßenbrücke und von der Privatbrücke in Einöd bis zum Oberndorfer Wehre wird im Sinne des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1884, R. G. Bl. Nr. 116, § 4, Abf. 2, lit. a, als ein von den Bezirksstraßenausschüssen St. Pölten und Herzogenburg auszuführendes, aus Landesmitteln zu unterstützendes Unternehmen erklärt.

§ 7.

An der künftigen Erhaltung der Regulierungen und der dazu gehörigen Regulierungs- und Schutzbauten, welche den unternehmenden Bezirksstraßenausschüssen St. Pölten und Herzogenburg obliegt, beteiligt sich das Land mit einer je 50prozentigen Landessubvention, für welche im Landespräliminare jeweilig vorzusehen ist und hat das vom Landesauschüsse des Erzherzogtums Österreich unter der Enns im Einvernehmen mit der Verwaltungsbehörde festzustellende Statut die näheren Bestimmungen über die Erhaltungsarbeiten sowie auch über die Geschäftsführung zu enthalten.

Berst kostspieligen Regulierungsbauwerke ging. Nach anfänglichen Bedenken arbeiteten die Vertreter der beteiligten Gemeinden ein Statut für den Wasserverband aus, der zunächst nur den Unterlauf betraf.

Die Statuten des Traisen-Wasserverbandes wurden am 10.11.1920, also vor 100 Jahren, genehmigt. Die konstituierende Sitzung mit der Wahl des Obmanns erfolgte am 4. August 1921.

Die Aufgaben und das Betreuungsgebiet des 1920/21 gegründeten Traisen-Wasserverbandes sind stetig gewachsen.

Aufgaben des Traisen-Wasserverbandes

Zu den Aufgaben des Verbandes zählen nach § 2 Abs. 2 der Satzung „die Durchführung von Verbauungs-, Räumungs- und Erhaltungsmaßnahmen an der Traisen und den unter § 2 Abs. 1 angeführten Nebengerinnen nach Maßgabe der dem Verband zur Verfügung stehenden Mittel und insoweit nicht Dritten die Durchführung solcher Maßnahmen obliegt“.

Weitere Maßnahmen sind u.a.:

- Durchführung schutzwasserbaulicher Maßnahmen (passiver Hochwasserschutz, Hochwasserrückhalt, lineare Maßnahmen)
- Naturnahe Gestaltung von ausgebauten Gewässerstrecken (Gewässerrückbau)
- Maßnahmen der Gewässerbetreuung
- Instandhaltung und Pflege von natürlichen Gewässern im Verbandsbereich
- Kontrolle, Betreuung und Instandhaltung wasserrechtlich bewilligter Verbandsanlagen
- Regulierung der Gerinne
- Sicherung der Ufer
- Durchführung von Maßnahmen zur schadlosen Abfuhr der Hochwasser

Beteiligte Gemeinden

St. Aegyden, Hohenberg, Türnitz, Lilienfeld, Traisen, St. Veit a.d. Gölsen, Eschenau, Wilhelmsburg, Pyhra, St. Pölten, Herzogenburg, Inzersdorf-Getzersdorf, Nußdorf o.d. Traisen und Traismauer

In der NS-Zeit wurden die Obmänner nicht mehr gewählt, sondern vom Reichsstatthalter von Niederdonau ernannt. Während der NS-Zeit setzte der Wasserverband für die Regulierung der Traisen ungarische Juden aus dem Konzentrationslager Mauthausen ein, die unter unmenschlichen Bedingungen in Baracken bei Viehhöfen untergebracht waren und die harten Arbeiten verrichten mussten. Es dauerte viele Jahrzehnte, ehe dieses beinahe schon vergessene, dunkle

Der Traisen-Wasserverband in der NS-Zeit. Eine Spurensuche.

Von Manfred Wieninger

Die Quellenlage zur Geschichte des Traisen-Wasserverbandes zwischen 1938 und 1945 ist generell leider als eher dürftig zu bezeichnen.

Man kann wohl annehmen, dass der Verband bald nach dem Finis Austriae im März 1938 weitgehend seiner Autonomie beraubt worden ist und nur mehr als Erfüllungsgehilfe zu fungieren und zu funktionieren hatte. Oberste Instanz für die Traisen-Regulierungs- und Wasserbau-Arbeiten während der NS-Zeit war die Abteilung Vc – Wasserwirtschaft des Reichsstatthalters in Niederdonau, des ehemaligen St. Pöltner Pulmologen Dr. Hugo Jury. Die von Vc, so die Auskunft des NÖ Landesarchives an den Verfasser vom 25. Mai 2005, einst „produzierten und eingegangenen Akten über die Traisenregulierung wurden laut Eingangsbuch bereits skartiert“.

Historisch gesichert ist, dass der Verband von 1942 bis zur Einnahme St. Pöltens durch die Rote Armee im April 1945 ein Zwangsarbeiterinnen- und Zwangsarbeiter-Lager in der Au von St. Pölten-Viehofen eingerichtet und betrieben hat. Die darin untergebrachten Menschen wurden für Regulierungsarbeiten im Traisen-Abschnitt zwischen St. Pölten und Herzogenburg, vor allem aber im Bereich von Viehofen herangezogen. Ab 10. Juli 1944 waren dies 126 ungarisch-jüdische Frauen, Männer und Kinder, deren Anzahl wenig später auf über 180 gesteigert worden ist.

„Ich war mit meinen Eltern gemeinsam in Viehofen. Zusammengepfercht in einer Holzbaracke, in der Mitte eines Waldes. Vor dort aus gingen wir auf zwei Holzbrettern ohne Geländer über den Fluss Traisen. Dann verladen wir Schienen, hackten mit Pickeln und verlegten Rasenziegel. Die vielen traurigen Erinnerungen sind in mir sehr lebendig“, erinnerte sich die überlebende Lagerinsassin Rózsi Wolf 1997. Vor den aus Ungarn Verschleppten waren ukrainische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie Kriegs- und Strafgefangene eingesetzt. Bauleiter dieser Regulierungsarbeiten war Ob.-Baurat Dipl.-Ing. Rudolf Werner.

Rózsi Wolfs Rechtsstatus 1944/45 im „Lager Viehofen“ war der einer Sklavin. Ihr Besitzer war die Außenstelle Wien des Sondereinsatzkommandos (SEK) unter der Führung von SS-Obersturmbannführer Ferdinand Krumej. Im Juli 1944 gehörten dieser SEK-Außenstelle 15.000 ungarische Juden, die entgeltlich über die Arbeitsämter in Wien und Niederdonau an Arbeitgeber in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft verliehen wurden. Auch auf diese Weise machte das Himmler'sche SS-Imperium innerhalb des NS-Staates mit dem Holocaust finanziellen Profit.

Durch das Zeugnis von Rózsi Wolf, aber auch durch eine Publikation von Clara Kraus, die dem „Lager Viehofen“ nicht wenige Seiten in ihrer 1986 in Australien erschienenen Autobiografie widmete, sowie durch die elaborierten Erinnerungen der Schwestern Greta und Olga Balog, die von deren Sohn bzw. Neffen Miki Granski publiziert worden sind, besitzen wir umfangreiche Kenntnisse über das Lagergeschehen quasi aus der Innenperspektive der Opfer.

Darüber hinaus wurden vom Verfasser im Gedenkjahr 2005 auch diverse Zeugnisse einer Außenperspektive, also Erinnerungen von Viehofenerinnen und Viehofenern, St. Pöltnerinnen und St. Pöltnern, die 1944/45 das Lager, dessen Insassen und Bewacher sowie die dort ablaufenden Geschehnisse in der einen oder anderen Form wahrgenommen haben, aufgezeichnet und publiziert (Wieninger 2006).

Ein oder zwei Tage vor der Eroberung St. Pöltens durch sowjetische Streitkräfte desertierten die Lagerleitung und die Wachen des „Lagers Viehofen“. Einige Insassen, darunter die Familien Balog und Kraus, nützten die Gelegenheit, um in Richtung Roter Armee zu fliehen. Der Großteil der Insassen, darunter Familie Wolf blieb allerdings im Lager und wurde von der bald einrückenden Waffen-SS auf einen Todesmarsch nach Mauthausen getrieben, den viele nicht überleben sollten. Davor hatten die Täter noch in der Viehofener Au nicht gehfähige Lagerinsassen – Alte, Kranke, Schwache – erschossen und notdürftig im Schotter verscharrt. Ab 1967 fielen die Überreste des Lagers dem Schotterabbau der Firma Paderta zum Opfer. Gäbe es diese Reste noch, lägen sie heute im Bereich des Großen Viehofener Sees.

Kapitel der jüngeren Geschichte historisch aufgearbeitet wurde (vgl. Kasten links).

Nach 1945 wurde der Traisen-Erhaltungskonkurrenzausschuss wieder nach den alten Statuten geführt und die Obmänner wurden von den Mitgliedern gewählt.

3.3 Aufgaben des Traisen-Wasserverbandes

Das Betreuungsgebiet wurde in der Zwischenzeit auf fast alle Fließgewässer im Einzugsgebiet der Traisen ausgeweitet. Ausgenommen sind lediglich die Gölsen und einige Gebirgsbäche im Betreuungsbereich der Wildbach- und Lawinenverbauung. Der Traisen-Wasserverband ist eine Körperschaft öffentlichen Rechtes, der heute 14 Gemeinden im Traisental angehören.

Der Traisen-Wasserverband ist der größte Regulierungs- und Erhaltungsverband Niederösterreichs. Neben dem Bundesfluss Traisen werden weitere 17 Fließgewässer im Zusammenwirken mit dem Land Niederösterreich betreut. Die in den Zuständigkeitsbereich fallenden Gerinnestrecken weisen derzeit eine Länge von insgesamt 122 Kilometern auf. Davon sind nach dem Wasserbautenförderungsgesetz rund 50 Prozent als Bundesfluss und 50 Prozent als Konkurrenzstrecke zu werten. Der Umstand, dass die Traisen unterhalb der Ortschaft Freiland als Bundesfluss betrachtet wird, bewirkte eine finanzielle Entlastung für die im Traisen-Wasserverband zusammengeschlossenen Gemeinden. Für diese Strecke trägt der Bund die Kosten der Bau- und Erhaltungsmaßnahmen zu großen Teilen.

Die Aufgaben des Traisen-Wasserverbandes sind die Erhaltung der Traisen und ihrer Nebengerinne, die Sicherung der Ufer und die Durchführung aller Maßnahmen zur schadlosen Abfuhr der Hochwasser sowie die Erhaltung der ausgeführten Bauwerke und Anlagen.

Obmänner des Traisen-Wasserverbandes

Johann Lechner, Pyhra (1921–1924)

Josef Eigenbauer, Ossarn (1925–1928)

Anton Schrattenholzer, Viehofen (1929–1933)

Michael Blauensteiner, Herzogenburg (1933–1938)

Franz Bauer, Herzogenburg (1938–1940)

Oskar Süß, Herzogenburg (1940–1945)

Nationalrat Ökonomierat Karl Eichinger, Windpassing (1946–1966)

Landtagsabgeordneter Bgm. Hans Helm, Traismauer (1966–1976)

Bürgermeister Willi Gruber, St. Pölten (1976–2006)

Bürgermeister Mag. Matthias Stadler, St. Pölten (seit 2006)

Die Aufweitung in Reith (Wilhelmsburg) weist attraktive Flussbett- und Uferstrukturen auf.



Jürgen Eberstaller

Bei der Rampe in Ochsenburg wurde eine für Fische passierbare Rinne (links im Bild) geschaffen.



Manfred Pock



Im Rahmen des LIFE-Projekts wurden die Flussbett- und Uferstrukturen der unteren Traisen naturnah gestaltet.



Im Rahmen des wasserwirtschaftlichen Versuchs wurden im Bereich von Pottenbrunn zahlreiche Migrationshindernisse beseitigt und das Gerinne nach gewässerökologischen Gesichtspunkten gestaltet.

4 Literatur

Ausgewählte Literatur zur Traisen und zum Wasserverband

Amt der NÖ Landesregierung (1999): Wasserwirtschaftlicher Rahmenplan für das Traisental, Wasserwirtschaft in Niederösterreich – Amt der NÖ Landesregierung: 22 pp.

BMLF (1970): Wasserwirtschaft im Traisental Traisental, 50 Jahre Traisenwasserverband. 99 pp.

BMLF (1995): Schutzwasserwirtschaft im Traisental, 75 Jahre Traisenwasserverband. Hg. Bundesministerium für Land u. Forstwirtschaft. NÖ Schutzwasserwirtschaft Abt. B/3-A. Traisen-Wasserverband.

Eberstaller, J., Haidvogel, G. & Jungwirth M. (1999): Gewässerbetreuungs-konzept Traisen, Wilhelmsburg bis Donau. Kurzfassung – Bundesministerium für Land- u. Forstwirtschaft.

Eberstaller, J., Haidvogel, G., Seebacher, F., Pinka, P., Gabriel, H., Fraiss, B. & Kusebauch, G. (2004): Raumordnung und Hochwasserschutz am Beispiel der Traisen, Siedlungsentwicklung und Schadensanalyse. Projekt im Rahmen des Forschungsprogramms „Flood-risk“ – Amt der NÖ Landesregierung, Gruppe Wasser, St. Pölten.

Eberstaller, J., Schmalfuß, R., Eberstaller-Fleischanderl, D., Gabriel, H., Kaufmann, T., Wimmer, H. & Jungwirth, M. (2018): LIFE-Traisen: Der neue Fluss – die Umsetzung. – Österreichische Wasser- und Abfallwirtschaft (2018) 70: 272–281.

Eytelwein, J. A. (1813): Praktische Anweisung zur Bauart der Fäschinwerke und der dazu gehörigen Anlagen an Flüssen und Strömen. – In der Realschulbuchhandlung, Berlin (2. Auflage, 1818): 117 pp.

Eytelwein, J.-A. (1800): Praktische Anweisung zur Konstruktion der Fäschinwerke und den dazu gehörigen Anlagen an Flüssen und Strö-

men (etc.). – Friedrich Maurer, Berlin: 127 pp.

Gerabek, K. (1964): Gewässer und Wasserwirtschaft Niederösterreichs. – Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Wien: 282 pp.

Haidvogel, G.; Eberstaller, J. & Hanten, K.P. (1999): Gewässerbetreuung am Beispiel Traisen: Gewässerbetreuungs-konzept Traisen als modernes Planungsinstrument – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (BMLF), Wien.

Haunschmid, R., Wolfram, G., Spindler, T., Honsig-Erlenburg, W., Wimmer, R., Jagsch, A., Kainz, E., Hehenwarter, K., Wagner, B., Konecny, R., Riedmüller, R., Ibel, G., Sasano, B. & Schotzko, N. (2006): Erstellung einer fischbasierten Typologie Österreichischer Fließgewässer sowie einer Bewertungsmethode des fischökologischen Zustandes gemäß EU-Wasserrahmenrichtlinie – Schriftenreihe des BAW 23: 104 pp.

Höbinger, W. (1970): Wasserwirtschaft im Traisental. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (Hg.): 50 Jahre Traisen-Wasserverband. – BMLF, Wien: 12–19.

Kaufmann, T., Frik, G., Schmalfuß, R., Haidvogel, G., Eberstaller, J. & Jungwirth, M. (2018): LIFE-Traisen: Der lange Weg zum neuen Fluss, Österreichische Wasser- und Abfallwirtschaft (2018) 70: 264–271.

Landes-Ausschuss des Erzherzogtums Österreich unter der Enns (1913): Die Entwicklung des Wasserbaues, der Flussregulierungen und Wildbachverbauungen im Erzherzogtume Österreich unter der Enns / Internationale Bau-fach-Ausstellung Leipzig.

Landes-Ausschuss des Erzherzogtums Österreich unter der Enns (1914): Die Regulierung der Traisen von Göblasbruck bis zur Donau. Wien. N.N. (1887): Bautechniker 1887, Jg. VII, Nr. 3.: 27.

Nachtnebel, H.P. & Debene, A. (2004) Hochwassersituation unter dem Einfluss anthropo-

Heterogene Gerinnestrukturen sind die Grundlage für eine artenreiche Besiedlung. Das Bild zeigt einen im Rahmen des LIFE-Projekts rückgebauten Flussabschnitt an der unteren Traisen.



gener Einwirkungen. – Ergebnisse einer Analyse an Donau und Traisen. Im Auftrag des Amtes der NÖ Landesregierung.

Niederösterreichischer Landesausschuss (1869): Bericht des nieder-österr. Landesausschusses über seine Amtswirksamkeit von 1. August 1868 bis 31. Mai 1869: 155–156.

Niederösterreichischer Landesausschuss (1870): Bericht des nieder-österr. Landesausschusses über seine Amtswirksamkeit von 1. August 1869 bis 31. Mai 1870: 171–193.

Niederösterreichischer Landesausschuss (1872): Bericht des nieder-österr. Landesausschusses über seine Amtswirksamkeit von 1. Juni 1871 bis 31. Juli 1872: 166–187.

Niederösterreichischer Landesausschuss (1898): Die Entwicklung der Flußregulierungen, Bodenmeliorationen und Wildbachverbauungen in Niederösterreich 1848–1898. (Land- u. Forstwirtschaft Jubiläums-Ausstellung). – Hof- u. Staatsdruckerei, Wien: 23 pp.

Ramsauer, B. (1948): Die österreichische Nährflächenreserve – Das 10. Bundesland. Schriftenreihe des österreichischen Wasserwirtschaftsverbands 12: 1–29.

Wiesbauer, H. (2019): Die Traisen. Rückblick – Ausblick. – Bibliothek der Provinz: 192 pp.

Literatur zum Thema Zwangsarbeit

Bolt, Catrin & Lecomte, Tatiana: Mahnmahl Viehofen. St. Pölten: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kultur und Wissenschaft 2010.

Granski, Miki: The Viehofen Forced Labor Camp (1944–45). Based on the stories and the diary of Greta Balog and Olga Balog. In: www.mahnmal.viehofen.at v. 26.5.2019.

Kraus, Clara: The Colours of War. Ten Uncertain Years 1935–1945. Sydney: Eigenverlag 1986.

Lappin, Eleonore: Ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Österreich 1944/45. Arbeitseinsatz – Todesmärsche – Folgen. Wien, Berlin: Lit-Verlag 2010.

Wieninger, Manfred: Die barmherzige Barmherzige Schwester. In: *Zwischenwelt* 24 (2007), Nr. 3, S. 7–10.

Wieninger, Manfred: Die Briefe der toten Kinder. In: *Wiener Zeitung* v. 26./27. März 2011, Beilage „historicum“, S. 4.

Wieninger, Manfred: Die Post wird allen etwas bringen. Interaktives Mahnmahl gegen das Vergessen. In: *Zwischenwelt* 26 (2009), Nr. 3/4, S. 7–9.

Wieninger, Manfred: Ein Brief aus Szeged. In: *Subjekt des Erinnerns?* Herausgegeben von Helene Belndorfer, Siglinde Bolbecher, Peter Roessler, Herbert Staud im Auftrag der Theodor Kramer-Gesellschaft. Klagenfurt: Drava 2011, S. 197–202.

Wieninger, Manfred: Psychologie einer Retterin. Heldin unter Hitler: Die St. Pöltnerin Katharina Reisinger. In: *Augustin o. Jg.*, (2008), Nr. 238, S. 12–14.

Wieninger, Manfred: „Wir leben eh nicht mehr lang“ – Das Lager St. Pölten-Viehofen in Zeitzeugenberichten. In: Eleonore Lappin, Susanne Uslu-Pauer, Manfred Wieninger: *Ungarisch-jüdische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Niederösterreich 1944/45*. St. Pölten: Institut für Landeskunde 2006, S. 174–208.

